

Rothenrain, die Siedlung unter dem Kleinen Auersberg

© Walter Kömpel, Ehrenamtlicher Ortschronist

Das Jahr 1557 gilt als Gründungsjahr von Rothenrain. Immer wieder kam es zu Streitigkeiten entlang der Grenze des Hochstifts Würzburg und der Fürstabtei Fulda. Der Würzburger Fürstbischof Melchior Zobel von Giebelstadt (1544-58) errichtete zur Vermeidung fuldischer Übergriffe grenznah 12 Höfe. Die Gründerfamilien kamen wohl aus Oberbach und Wildflecken. Ungefähr 300 Hektar Land wurde den Siedlern zu Verfügung gestellt.¹

Im gleichen Jahr wollte Forstmeister Götz v. Rotenkolben einen Hof in der Disbach errichten, was aber dem Amtmann Lips Dieth von Bischofsheim missfiel. Er erhob dagegen Einspruch, der aber abgelehnt wurde. Bauern aus dem würzburgischen (Ober)Riedenberg wurde der Platz gegen eine einmalige Zahlung von *10 Talern Lehensgeld* und einem *jährlichen Erbzins von 3 Pfennig pro Acker, 5 % Handlohn*, sowie anderen *Gerechtigkeiten* wie Fron, Zehnt und dergleichen zuerkannt. Die Disbachmühle entstand in diesem Zeitraum.²

Unmittelbar nach der Gründung ist ein Zinsregister aus dem Jahr 1563 erhalten geblieben und verrät uns die Namen der elf in Rothenrain ansässigen Familien: Andreas Seyfert, Heintz Dorn, Petter Wener, Hanns Schroeder, Petter Kumpell, Endres Herchenroder, Cuntz Hubner, Hanns Koler, Jost Koler, Bernhart Schuchmann und Diez Schuchmann.³

Das *Standbuch 916* mit Aufzeichnungen aus den Jahren 1574-1589 berichtet Folgendes: *Rottraynn ... die Wüstunge betreffend wissen sie auch gahr von keinen, auß uhrsachen, das ihr Dorff erst ungefehrlich in 40 jahren vor neuem gereumbt und erbaudt worden. ... allein dem Fürst und Herrn von Wirtzburg underthenig zustendig sein, berichten aber auch darneben das noch etliche Wiesen daselbsten vor der Vermarckung von den Fuldischen gereumbt und gerodt worden und nach geschehener Vermarckung uff Wirtzburgische Seite gefallen, so sey aber hernachen in der Vergleichung verabschiedt worden, vor denselbigem Wiesen Zinns und Lehen, dem Stifft Fulda bleiben solle...*⁴

Das Disbachstal – einst Grenze zwischen den Territorien von Fulda und Würzburg

Bereits vor vielen hundert Jahren bildete der Kleine Auersberg eine Grenze zwischen den Würzburger und Fuldischen Besitzungen. Neben Marksteinen dienten markante Punkte als Grenzzeichen, so z. B. alte Bäume, alte Wege, Bäche, Wiesen und andere auffällige Punkte in der Landschaft.

Bereits im Jahr 1527 wollte Würzburg den Grenzverlauf *festgelegt wissen*. Hauptsächlich ging es bei diesem Streit um das *Trabersfeld*, also Dammersfeld. Bei Oberweißenbrunn *an einer Wiese, heißt im Loch*, war einer dieser markanten Punkte, bis man in das Tal der Kleinen Sinn gelangte: *die Weniger Sinn hinein an den Roten Graben, von dort bis auf den dürren Rain, der von der Weniger Sinn hinauf gegen den kleinen Auershof (Auersberg) geht. Die Auersdorf (Auersberge) gehören beide zum Salzforst*. Weiter ging es Richtung Disbach,

¹ Dunkel, Fritz: Volkstümliches Heimatbuch des Landkreises Brückenau, 2. Auflage, 1973, Bad Brückenau, S. 199.

² Dunkel, Fritz: Volkstümliches Heimatbuch des Landkreises Brückenau, 2. Auflage, 1973, Bad Brückenau, S. 200.

³ Staatsarchiv Würzburg (StA Wü.), Rentamt Neustadt a. d. Saale 154, Taxierung und Anschlag der bewilligten Landsteuer in Stadt und Amt Bischofsheim/Rhön, 1563.

⁴ StA Wü., Standbuch 916.

Große Sinn und Trockenbach.⁵ Fulda war der Meinung, dass der Kleine Auerstein (Auersberg) und weitere Gemarkungen ihnen zuständen. Im Jahr 1528 wurde neu verhandelt. Bedingt durch den *tückischen, tyrannischen Überfalls* verzögerten sich die Verhandlungen über das Jahr 1530 hinaus. In den Jahren 1535 und 1536 wurde wiederum verhandelt.⁶ Eine alte Skizze *Entwerffung des Tabersfeldes vund saltz forsts. Abriss deß Saltzforsts, Fuld ctra Wirtzburg*, wohl aus dieser Zeit stammend, zeigt die Salzforstgrenze. Auch taucht der Kleine Auerberg als Grenze auf: *von demselbigen ort, dar die Rippach und klein Synne zusammenstossen, auch der groß stein gestanden, biß zum Rotenrain oder Rotengraben, neben dem kleinen Auerßstein ist vollig eine gute halb meil. Weiter ging es Richtung Disbach: vom selbigen ort biß an das ort, do der Dispach entspringt vnd die Tispach hinnein biß In die große Sinne ist ein grosse 1 meil wegs. Fuldisch gang.*⁷

Dienstag nach Pfingsten 1561 wurden die Grenzen des Amtes Motten-Werberg abgeschritten. Vertreter der fuldischen Regierung und die Dorfältesten von Werberg und Brückenau waren hierbei anwesend. Verfolgen wir den Weg von der Römershager Markung aus: *biß uff die HasenBelge, von dort den untersten alten Weg zur rechten Hand bis auf die Ebertswiesen, von da bis auf die Hundes Desbich, allda dann gleich ein Markstein steht, zeigt nach dem kleinen auerßberg von dort über den Rücken hinauß der Langethal genannt biß uff den HanenBalz.*⁸

Einige Grenzsteine mit der Jahreszahl 1557 finden sich noch in hiesiger Region, so am Röderhof, in Oberbach (Ecke Rhönstraße/Bergstraße) und in Wildflecken (Schulhof), aber nicht mehr an den ursprünglichen Standorten – viele Steine sind unauffindbar. Am 16.-18. Mai 1774 liefen Vertreter der Amtskellereien, Revierförster, *Schultheiße* der einzelnen Gemeinden sowie Feldgeschworene den für ihren Bereich zu begehenden Grenzverlauf ab. Von Würzburg wurde der Geheime Rat und Oberforstmeister Freiherr von Waldenfels mit dem Amtskeller Wittmann zu Waldaschach, von Fulda der Geheime Rat und Oberjägermeister Freiherr von Breitenstein mit dem Amtsvogt Mackenrodt von Römershag abgeordnet. Die Gemarkungen im Bereich Disbach und Kleiner Auerberg waren ausgesteint. Die einzelnen Steine trugen Nummern. Von Stein Nummer 96-97 waren es *71 Schritt. Hier wendete sich die Grenze zum Disbachsgrund.* Bei Stein Nr. 97 erschienen der Schultheiß Heinrich Breitenbach und die Geschworenen Johann Seifert, Martin Schreiner und Konrad Schumm aus Rothenrain. *Stein 97 war ein großer, unförmiger Stein, der als Grenzstein galt. Von Stein 97 an bildete der Disbachfluß die Grenze auf eine Strecke von 3970 Schritt bis zu Stein 98 auf der Straußenwiese. Dieser Stein zeigte 3 Schilde, war 5 Fuß lang, hatte einen Durchschnitt von 1 ½ Schuh, war ohne Wappen und Jahreszahl, lag aber seit unvordenklichen Zeiten hier.* Von Stein 98-99 *zählte man 800 Schritt.* Bei Stein 98 kamen die Gemeindevertreter von Werberg zum Grenzgang hinzu. Zwischen den Steinen 98 und 99 stand ein Hutstein⁹, den die Rothenrainer als Grenzstein ansahen, sich aber eines Besseren belehren lassen mussten. Die Beschreibung vom 14. Juni 1557 war weiterhin bindend. Zwischen den Steinen mit Nummer 99 und 107 befanden sich 7 Mittelsteine oder *Laufer* an der Werberger Wiese; in den Jahren 1557 und 1561 war von ihnen noch keine Rede! Anders sah es beim Stein Nr. 107 aus. Dieser Stein war ein Hauptwappenstein und trug die Jahreszahl 1557. Stein Nr. 108 stand am Hang des Kleinen Auersberges. Die Steine Nr. 110-112 befanden sich am Kleinen Auersberg. Von hier zog die Grenze auf dem Ricke nach Nordost

⁵ Gartenhof, Kaspar: Studienreihe Alt-Brückenau I, Bad Brückenau, Jahr 1974, S.81. Für den Fluss Sinn im Bereich des heutigen Truppenübungsplatzes findet man unterschiedliche Begriffe: kleine, wenige und schmale Sinn.

⁶ Gartenhof, Kaspar: Studienreihe Alt-Brückenau I, Bad Brückenau, Jahr 1974, S.82.

⁷ Gartenhof, Kaspar: Studienreihe Alt-Brückenau I, Bad Brückenau, Jahr 1974, S.82-83.

⁸ Gartenhof, Kaspar: Studienreihe Alt-Brückenau I, Bad Brückenau, Jahr 1974, S.79.

⁹ Hutstein: Ein Stein, der eine Hutung (Grundstück, das zum Abhüten von Vieh genutzt wurde) gegenüber anderen Grundstücken abgrenzte.

und ging in einer sehr jähren Stelle hinunter auf die 3 *Flößer*. Bei Stein Nr. 114 verließen die Werberger den Grenzgang, Vertreter der Gemeinde Neuglashütten schlossen sich hier an.¹⁰

Im Oberbacher *Dorfregelbuch* aus dem Jahr 1699 findet sich ein *Extracodus*, datiert vom 12. *January 1675*, der auf die *grentz* aus dem *Ambts Bischoffsheim Sahlbuch*, verweist. *Erstlich wendet die crentz Bischoffsheim an der ridenberg marckung von dannen an den Dispags graben, hinauff biss an die marckstein so zwischen dem Dorff rothenraihn undt fültischer marckung gesetzt biß an den letzten stein an die Kleine Sinn welches Wasser die Kleine Sinnenn unserem Gnädigsten Fürsten und Herscher zu Wirtzburg zu standig.*¹¹

Stein Nr. 117 war ein Wappenstein mit der Jahreszahl 1557 an dem *mittägigem Gestade des schmalen Sinnstroms oberhalb der fuldischen Mühle* (Harfenmühle bei Altglashütten). Im Jahr 1994 wurde ein Grenzstein am Bachlauf der Kleinen Sinn im Bereich Altglashütten geborgen. Es dürfte sich hierbei um diesen genannten Stein handeln, der heute in der Ortsmitte von Oberbach an der Abzweigung nach Gefäll steht.¹² Diese mächtigen Steine trugen auf der einen Seite das Würzburger, auf der anderen Seite das Fuldaer Wappen. Dieses hatte die Form eines Kreuzes, und ist auch als *Fuldaer Kreuz* bekannt.



Einige dieser Grenzsteine und Mittelsteine (Laufer/Läufer) haben die Jahrhunderte überdauert. Beide Grenzsteine findet man auf dem Schulhof in Wildflecken. (Fotos: Walter Kömpel)

¹⁰ Gartenhof, Kaspar: Studienreihe Alt-Brückenau I, Bad Brückenau, Jahr 1974, S.90-91.

¹¹ Gemeindearchiv Wildflecken, Gemeinde Oberbach Kasten 1, Buch 1.

¹² Brückenaer Anzeiger vom 13.06.1996.